

Kongress der Pfarrgemeinderäte Österreichs 29.-31. Mai 2014



Hintergrund und Entstehung

Im Mai 2014 wird es 4 Jahre her sein, dass sich Pfarrgemeinderäte aus ganz Österreich mit den Bischöfen erstmals zu einem Kongress in Mariazell getroffen haben. Es ging damals um ein gemeinsames Nachdenken, wie die Pfarren ihren seelsorglichen Auftrag und ihre gesellschaftliche Sendung heute und in Zukunft verwirklichen können. Sorgen und Anliegen kamen zur Sprache, Aufbrüche und Ermutigungen, aber auch die Dringlichkeit von Lösungen in wichtigen pastoralen Fragen. Das Gespräch miteinander, das behutsame Hinhören und Erspüren dessen, was Pfarrgemeinderäte zum Wirken der Kirche beitragen können und müssen, war wertvoll und in einer überraschenden Offenheit. Einschneidende Veränderungen in die Rahmenbedingungen kirchlichen Handelns hat es aber nicht gegeben. Das Segenswort von Papst Benedikt XVI in Mariazell 2007: „Schreibt die Apostelgeschichte weiter“ wurde bekräftigt und um das Gespräch weiterzuführen, wurde für die jetzige PGR-Periode ein ähnlicher Kongress und die Fortsetzung der Gespräche beschlossen.

Anknüpfend an das Motto der PGR-Wahlen 2012 „Gut dass es die Pfarre gibt“ wird es daher um Fragen der Gemeinden und der Kirche vor Ort gehen. In fast allen Diözesen Österreichs gibt oder gab es Prozesse der Neugestaltung seelsorglicher Räume, die auf die Arbeit der PGRäte Auswirkungen haben – in der Erzdiözese Wien stehen wir mitten drin. Einigkeit besteht darüber, dass die Mitwirkung von Laien in der Seelsorge unverzichtbar ist und so bildet die Berufung zum „Gemeinsamen Priestertum“ aus Taufe und Firmung ein wichtiges Thema des Kongresses 2014. Dabei stehen weniger theologische Erörterungen im Vordergrund, sondern der Blick auf die Wirklichkeit.

Das „Gemeinsame Priestertum“ entfalten

Es gibt in der Kirche eine sehr ausgeprägte und vielfältige Struktur der Mitarbeit von Männern und Frauen– sie sind aus den Pfarren nicht wegzudenken. Doch wie die PGR Studie 2009 zeigte, wird darunter sehr verbreitet ein Mitwirken mit dem Pfarrer oder den für die Seelsorge zuständigen Hauptamtlichen einer Pfarre verstanden. Man hilft mit, ist bereit, Dienste und Verantwortung zu übernehmen. Für eine Kirche der Zukunft markiert die Rückbesinnung auf das Gemeinsame Priestertum einen tieferen Akzent: Es geschieht etwas im Namen der Kirche, aus der freien Initiative einzelner Personen oder Gruppen – aus ihrem Glauben heraus bzw. aus der Art und Weise, wie sie persönlich ihren Glauben verstehen und leben. Dies folgt keiner Anweisung eines Bischofs oder Priesters, keiner Anleitung durch kirchliche Autorität, sondern kommt zum Leben indem einzelne aus dem Blick darauf, was um sie herum ist, als Christ aktiv werden: „weil ich glaube, mache ich...“; Und auf vielfache Weise verwirklicht sich bereits dieses „Gemeinsame Priestertum“ durch getaufte und gefirmte Männer und Frauen.

Ermutigungen, Spannungsfelder, Zukunftsspuren

Unter diesem Motto werden daher auf dem Kongress Beispiele aus jeder Diözese in Workshops vorgestellt, die solches kirchliches Handeln aus dem Gemeinsamen Priestertum zeigen und ansichtig machen. Man darf durchaus besorgt fragen, wie oft ähnliche Initiativen nicht zur Verwirklichung kommen konnten, weil sie verkümmert oder schon in der Entstehung behindert wurden. So wird das Motto gleichzeitig das Struktur-prinzip des gemeinsamen Nachdenkens mit den Bischöfen sein: Wo passiert schon Ermutigendes, wo geschehen Dinge, die zukunftsweisend sind und wo liegen immer noch Spannungsfelder, die es zu bewältigen gilt. Der Kongress kann und wird die Bischöfe mit der Frage konfrontieren, wie die Förderung des Gemeinsamen Priestertums konkret wird und was sie behutsam in ihrer Verantwortung dazu beitragen können und müssen, damit es sich breit und frei entfalten kann. Die exemplarische Beispiele dafür sollen anregen, am eigenen Ort weiter zu denken: was kann in völlig freier Initiative, angetrieben durch den in der Taufe empfangenen und in der Firmung bekräftigten Glauben Heilvolles für die Menschen geschehen? – darin besteht zu zuletzt die Berufung zum Christsein. Solche Impulse gilt es von dem Kongress mitzunehmen, als Anregung und Inspiration, auch aus der Möglichkeit österreichweiter Vernetzungen. Gerade in Wien ist für das Gelingen des diözesanen Erneuerungsprozesses die Entfaltung des gemeinsamen Priestertums von großer Bedeutung.

Weitere Grundlagen und Materialien

Es gibt Grund zu Ermutigung – dieser zeigt sich in einigen Ergebnissen der PGR-Studie 2009 (siehe Beilage), auch wenn darin gleichzeitig viel Besorgnis sichtbar geworden ist. Vieles, was sich in der Gesellschaft entwickelt, kann als ermutigend gesehen werden, wie namhafte Studien zeigen – z.B. die Bereitschaft zum e.a. Engagement, die nach wie vor hoch ist, wenn die Rahmenbedingungen stimmen; eine hohe Motivation, etwas sinnvolles zu tun und sich für Mitmenschen einzusetzen, über PfarrgemeinderätInnen hinaus; eine verbreitete Suche nach Spiritualität und ein Hunger nach Antworten auf die Grundfragen des Lebens hält Menschen auch heute offen für die Botschaft der Religion, offen für die Botschaft von Jesus, dem Christus. Und es gibt mutige Pfarren und Glieder des Volkes Gottes, die sich aufgemacht haben, dem Reich Gottes Gestalt zu geben. Das Programm (siehe Beilage) und die Zielsetzung des Kongresses ist auf das Stärkende in der Kirche unserer Tage gerichtet, wie es sich im Volk Gottes, im alltäglichen Handeln und Tun der Basis zeigt. Die Spannungsfelder werden nicht verschwiegen, doch es wäre falsch, sich davon lähmen zu lassen. Die Entfaltung der Kirchenberufung auf allen Ebenen (in Pfarren, Gemeinschaften, Vereinigungen, christlichen Initiativen usw...) ist jene Voraussetzung für eine Erneuerung der Kirche, an der nachgedacht und gearbeitet werden kann und von der aus der Boden für Veränderung wachsen kann.

Die Erzdiözese Wien

In der Erzdiözese Wien sind, wie bereits 2010 die DekanatsvertreterInnen die ersten Eingeladenen zu diesem Kongress, ergänzt durch VertreterInnen wichtiger Teilbereiche der PGR-Arbeit. Gespräche mit PGRäten der anderen Diözesen, der Austausch von ermutigenden und spannungsvollen Erfahrungen soll die österreichweite Vernetzung der PfarrgemeinderätInnen fördern. Die Workshops werden dokumentiert und auf diese Weise allen zugänglich gemacht. Nähere Informationen und vorbereitende Schritte werden im Laufe des Herbst und Frühjahrs erfolgen.